



Cover: Ben Neumann

Titel: Frédéric Chopin  
(1810–1849)  
Sonate h-Moll  
Interpretin: Aleksandra Mikulska, Klavier  
Instrument: August Förster »Super Mondial« 275

	<b>Sonate Nr. 3 h-Moll op. 58</b> .....	30'10"
1	I. Allegro maestoso.....	13'27"
2	II. Scherzo: Molto vivace.....	2'36"
3	III. Largo.....	8'53"
4	IV. Finale: Presto ma non tanto.....	5'13"
	<b>Vier Mazurken op. 30</b> .....	10'31"
5	Nr. 1 c-Moll. Allegretto non tanto.....	1'50"
6	Nr. 2 h-Moll. Allegretto.....	1'26"
7	Nr. 3 Des-Dur. Allegro non troppo.....	3'14"
8	Nr. 4 cis-Moll. Allegretto.....	3'59"
9	<b>Ballade f-Moll op. 52</b> .....	11'33"
10	<b>Scherzo h-Moll op. 20</b> .....	10'35"
	<b>Total</b> .....	63'12"

Medium: Compact Disc Digital Audio, stereo  
Aufnahmeort: Stadthalle Hausach  
Aufnahmedatum: Januar, Februar 2010  
Record Producer: Klaus Faika  
Ausstattung: Booklet in deutscher und englischer Sprache,  
mit biografischen Informationen zur Interpretin.  
Textautor: Sabine Köhler  
Katalognummer: Ogm 101042  
Preis: € 17,-

*Aleksandra Mikulska, geboren 1981 in der polnischen Hauptstadt Warschau, gewann 2005 den »Großen Sonderpreis für die beste polnische Pianistin« des »15. Internationalen Klavierwettbewerb Frédéric Chopin« ihrer Heimatstadt. Doch ihre Herkunft und eine besondere Liebe zu seinen Werken sind nicht das Einzige, was die junge Pianistin mit dem ebenfalls aus Polen stammenden Komponisten Frédéric Chopin verbindet. Es scheint so etwas wie eine intime Seelenverwandtschaft zwischen den beiden Künstlern zu existieren – weit über Lebensart und künstlerische Prägung hinaus – die es zu entdecken gilt.*



**Frédéric Chopin**, 1810 auf dem polnischen Gut Żelazowa Wola bei Warschau geboren, führte ein ebenso kurzes wie höchst ereignisreiches Leben. Chopin galt als Wunderkind, wurde in Warschau pianistisch ausgebildet und konzertierte für die Reichen der polnischen Gesellschaft. Im Sommer 1829 reiste der frisch gebackene Absolvent des Warschauer Konservatoriums erstmals nach Wien und trat im heute nicht mehr existierenden *Kärntnertortheater* auf. Seinen Eltern schrieb er stolz: »Sobald ich mich auf der Bühne sehen ließ, wurde Bravo gerufen und nach dem Abspielen einer jeden Variation gab es solchen Beifall, dass ich das Orchester nicht hörte.« Eine zweiter Aufenthalt in Wien (1831) wurde schließlich zu einer lebenslangen Emigration: Chopin hörte auf seiner Reise die Nachricht vom niedergeschlagenen Warschauer Aufstand und ging nach Paris. Das großstädtische Flair der Seine-Metropole – »Die schönste aller Welten«, wie er in einem Brief nach Polen schrieb – übte auf den jungen aufstrebenden Tonkünstler und Pianisten eine große Faszination aus und wurde zur Wiege seines Erfolges. Seine Heimat sah Chopin, dessen 200. Geburtstag 2010 gefeiert wird, nie wieder. Dass sein gesamtes Wirken von den beiden künstlerischen Polen Warschau und Paris beeinflusst war, zeigt sich nicht nur durch das polnische Kolorit in seinen Kompositionen, sondern bis in den Tod Chopins hinein: Als der Künstler 1849 in Paris verstarb, wurde er auf dem Friedhof Père-Lachaise begraben. Sein Herz aber wurde auf persönlichen Wunsch von seiner Schwester Ludwika nach Warschau gebracht und dort in der Heiligkreuzkirche beigesetzt.

**Aleksandra Mikulska** begegnete der Musik Chopins erstmals mit fünf Jahren. Ihr Elternhaus war von Literatur und Musik geprägt – ihre Mutter war treue Zuhörerin des Chopin-Klavierwettbewerbes und im Besitz der »Nationalen Chopin-Edition« von Ignaz Paderewski, die Aleksandra mit Begeisterung in sich aufzog. Ein Jahr später bekam sie ersten Klavierunterricht bei Zbigniew Górnicki in Warschau und wurde bereits in früher Jugend mit Kulturförderpreisen des polnischen Premierministers ausgezeichnet, was ihr weiterführende Studien ermöglichte. Neben der Ausbildung in Polen wurde Aleksandra Mikulska von Peter Eicher zunächst in Mannheim, später an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe ausgebildet. »Im Gegensatz zu heute waren die damals in Polen verfügbaren Aufnahmen und Veröffentlichungen meist von der russischen Klaviertradition geprägt – die Ansicht der Kunst war sehr beschränkt, die Auseinandersetzung mit Klaviermusik war nur begrenzt möglich. Durch den Unterricht bei Peter Eicher lernte ich, die mir bekannte traditionelle Interpretation als Basis zu akzeptieren und daraus etwas Neues zu entwickeln«, so Mikulska heute zu ihrem Schritt, ihre künstlerische Ausbildung in Deutschland fortzusetzen. Rund 170 Jahre nach Chopin befand sie sich also in einer ähnlichen Situation wie der 1810 geborene Komponist. Konnte Chopin aus politischen Gründen nicht mehr in sein Heimatland zurückkehren, handelte es sich bei Mikuskas Emigration um eine mentale Befindlichkeit von großer Bedeutung für ihr künstlerisches Weiterkommen. Ihre Ausbildung führte sie an renommierte Musikhochschulen in Europa. Sie studierte an der Klavierakademie »Accademia Pianistica Incontri col Maestro« im italienischen Imola bei Lazar Berman und Michel Dalberto und arbeitete mit dem israelischen Pädagogen und Pianisten Arie Vardi an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Pianistin für ihr CD-Debüt Werke Chopins auswählte. Mikulska: »Bei Chopin wird mir nie langweilig. Diese Musik ist so tief in mir verwurzelt, dass ich nicht über ihre formale Struktur nachdenken muss ...« Ihre Interpretation des chopinschen Klavierwerkes verbindet dabei jene Eigenschaften, die der große Meister forderte: Sensitivität, musikalische Ausdrucksfähigkeit und eine makellose, transparente Spieltechnik.